

Als ich am 30. August 1994 im Rahmen eines einjährigen Stipendiums meine allererste Reise in die VR China angetreten habe, hatte ich neben einem mühsam auf 15 kg eingedampften Gepäck viele Fragen und auch einige Zweifel in meinem Rucksack. Wie sah es wohl aus in Nanjing, dieser ehemaligen Kaiserstadt, heutigen Millionenmetropole am Yangtze-Fluss und Hauptstadt der südöstlichen Provinz Jiangsu? Wie würden das Studium an der Universität und das Leben im Studentenwohnheim ablaufen? Wie sind wohl „die“ Chinesen so, und würde ich mich nach drei Jahren Sprachunterricht an der Universität Passau tatsächlich verständigen können? Heute kann ich sagen: Von meinem Studium in China habe ich zunächst in fachlicher Hinsicht sehr stark profitiert. Insbesondere konnte ich mir die chinesische Rechtssprache (also das sprichwörtliche „Fachchinesisch“) weiter aneignen und hatte auch Gelegenheit, diese Kenntnisse anzuwenden, zum Beispiel im Rahmen von Gesetzesübersetzungen aus dem Chinesischen ins Deutsche. Nicht minder eindrucksvoll waren für mich jedoch die vielen persönlichen Begegnungen in Nanjing und auf meinen Reisen kreuz und quer durchs Land. Dabei habe ich mich unterwegs nicht mit dem deutschen Reisepass, sondern mit meiner chinesischen Aufenthaltserlaubnis ausgewiesen, in der auch nur mein chinesischer Name stand. Diesen bekommt man häufig von einem seiner Lehrer. Ich war damals mit der für mich getroffenen Wahl 冬雅 (dongya = eleganter Winter) nicht sehr glücklich und wollte stattdessen viel lieber 东亚 (dongya = Ostasien) heißen. Das konnte ich mir besser merken und vor allem auch besser schreiben. Schließlich wollte ich beim Einchecken in diverse Youth Hostels nicht dadurch mein Gesicht verlieren, dass ich meinen Namen nicht schreiben kann. Als Chinese hatte mein Lehrer dafür Verständnis.

Die Faszination China hat mich nun seit mehr als 20 Jahren nicht mehr losgelassen. Nach meinem Studium habe ich zunächst im Rahmen meiner Dissertation zum chinesischen Zivilrecht einige Zeit in Beijing verbracht und war danach insbesondere in Shanghai beruflich tätig.

Aufgrund meiner Erfahrungen kann ich jedem nur empfehlen, während des Studiums die Gelegenheit zu nutzen, ins Ausland zu gehen und so über den eigenen Tellerrand hinauszublicken! Nehmen Sie die Herausforderung an, sich sprachlich, fachlich und persönlich in einem Land, das Sie interessiert, weiterzuentwickeln!

Prof. Dr. Dunja Stadtmann